

INSTITUTIONELLES SCHUTZKONZEPT

für unsere Kinder- und Jugendarbeit



Katholische Kirchengemeinde
St. Antonius und Benediktus

Deinem Glauben eine Heimat

INHALT

VORWORT	3
DIE BAUSTEINE EINES INSTITUTIONELLEN SCHUTZKONZEPTES	4
1. RISIKOANALYSE	5
2. BESCHWERDEWEGE	6
3. PERSONALAUSWAHL UND –ENTWICKLUNG / AUS- UND FORTBILDUNG	7
4. VERHALTENSKODEX	9
5. INTERVENTIONSPLÄNE	12
6. QUALITÄTSMANAGEMENT UND NACHHALTIGE AUFARBEITUNG	14
7. BERATUNGS- UND ANLAUFSTELLEN	15
ANLAGE 1: INTERVENTIONSPLAN BEI VERDACHT GEGENÜBER EINEM MITARBEITENDEN IN DER KINDER- UND JUGENDARBEIT	17
ANLAGE 2: INTERVENTIONSPLAN BEI SONSTIGEM VERDACHT	18

Vorwort

„Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

gemäß der Präventionsordnung für das Erzbistum Köln, die am 01.05.2014 in einer überarbeiteten Fassung in Kraft getreten ist, ist jeder kirchliche Rechtsträger verpflichtet, ein sogenanntes Institutionelles Schutzkonzept zu erstellen. Neben dieser Anforderung durch die Präventionsordnung werden solche Konzepte auch zunehmend von den örtlichen Jugendhilfeträgern gemäß den Bestimmungen des Bundeskinderschutzgesetzes eingefordert.

Worin liegt der Sinn solcher Schutzkonzepte?

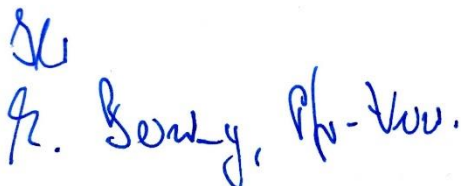
Der „Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs“ der Bundesregierung, Herr Johannes Rörig hat in einer Arbeitshilfe dazu ausgeführt:

„Schutzkonzepte umfassen eine Reflexion und Auseinandersetzung mit den einrichtungsinternen Strukturen, dem zugrundeliegenden Konzept, den Regeln, der Organisationskultur und der Haltung der Beschäftigten.“

Dies macht deutlich, was auch das Anliegen im Erzbistum Köln ist: Eine Auseinandersetzung mit den Fragen des Schutzes von Kindern und Jugendlichen in allen Kirchengemeinden, Diensten und Einrichtungen. Diese Auseinandersetzung hat bereits im Jahr 2010 - nach dem Bekanntwerden der Missbrauchsvorfälle - durch die Einführung einer Reihe von Präventionsmaßnahmen begonnen und soll kontinuierlich fortgeführt werden. Die Erstellung und Umsetzung von Schutzkonzepten ist somit ein weiterer wichtiger Baustein im Kampf gegen sexualisierte Gewalt.

Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen ist kein Selbstzweck oder eine „Hausarbeit“ für das Erzbistum und für die Kirchengemeinden. Vielmehr ist die Implementierung von Schutzkonzepten integrale und nachhaltige Aufgabe unseres gemeinsamen Schutzauftrages den anvertrauten Minderjährigen und deren Angehörigen gegenüber. Jede und jeder Einzelne, der in der Arbeit und der Seelsorge mit Kindern und Jugendlichen tätig ist, trägt Verantwortung dafür, dass die Katholische Kirche ein sicherer Raum für Kinder und Jugendliche ist und die Rechte der Minderjährigen geachtet werden. Der Aufbau einer „Kultur der Achtsamkeit“ ist unsere gemeinsame Aufgabe und Herausforderung.

Mit dem vorliegenden Konzept wollen wir als Kirchengemeinde diesem Auftrag gerecht werden und dem Schutz von Kindern und Jugendlichen effektiv beitragen.

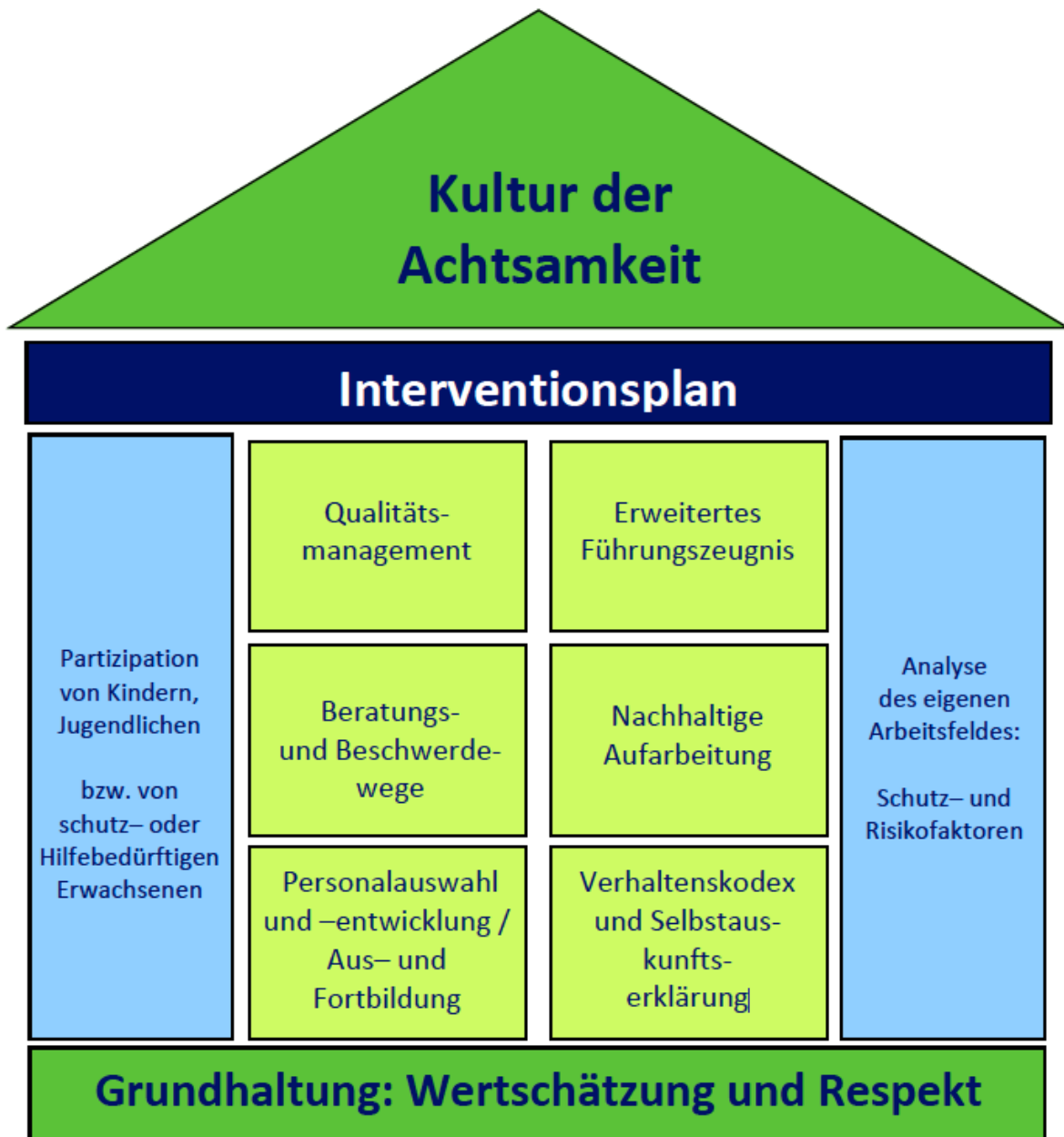


Pfr. Michael Berning
Pfarrverwalter



Zsuzsanna Schmöe, Verwaltungsleiterin
Kommissarische Präventionsfachkraft der Kath.
Kirchengemeinde St. Antonius und Benediktus

Die Bausteine eines institutionellen Schutzkonzeptes¹



¹ Schaubild der Präventionsabteilung des Erzbistums Köln

1. Risikoanalyse

"Während der Risikoanalyse setzen sich Organisationen mit ihren eigenen Strukturen und Arbeitsabläufen auseinander. Im Sinne einer Bestandsaufnahme wird überprüft, ob in der alltäglichen Arbeit oder den Organisationsstrukturen Risiken oder Schwachstellen bestehen, die die Ausübung von sexualisierter Gewalt ermöglichen oder sogar begünstigen. Die Risikoanalyse ist somit ein Instrument, um sich über Gefahrenpotentiale und Gelegenheitsstrukturen in der eigenen Organisation bewusst zu werden."²

Der Prozess der Risikoanalyse für unsere Kinder- und Jugendarbeit erfolgte nach einer Sichtung verschiedener Fragebögen vorlagen seitens des Erzbistums Köln und unterschiedlicher BDKJ-Diözesanverbände anhand eines durch den Arbeitskreis zusammengestellten Fragebogens in den jeweiligen Gruppierungen. Der Fragebogen enthielt Fragen zur Zielgruppe, Struktur und Hierarchien der Kinder- und Jugendarbeit in den jeweiligen Gruppen, zu Räumlichkeiten, Haltung und Umgang mit Fehlern, Transparenz und Qualitätssicherung.

In der Analyse wurden folgende Punkte deutlich:

- Transparentes Handeln ist im Hinblick auf die Thematik der Prävention von sexuellem Missbrauch entscheidend.
- Es gilt, vor allen Dingen die Kinder und Jugendlichen in ihren Anliegen ernst zu nehmen und ihnen mit Empathie und Sensibilität zu begegnen.
- Im Sinne der Transparenz sind außergewöhnliche Situationen im Vorfeld gut abzusprechen
- 1:1-Situationen sind nicht immer vermeidbar und verdienen deshalb besondere Aufmerksamkeit und Transparenz.
- Gruppenleiter müssen ausgebildet und geeignet sein, um eine Tätigkeit als Leiter*in übernehmen zu können.
- Aufnahme rituale (wie z.B. "Leitertaufe") sind individuell auf die jeweils Aufzunehmenden abzustimmen, um sie nicht zu überfordern.
- Die Privatsphäre der Kinder ist in jedem Fall zu achten, z.B. beim Betreten von Räumen.
- Die Zugänglichkeit unserer Räumlichkeiten von außen muss teils noch einmal überprüft werden.
- Sanitär-Räume bei z.B. Ferienfreizeiten müssen von Kindern/Jugendlichen und den Erwachsenen getrennt nutzbar sein.
- Für Kinder/Jugendliche sollen vielfältige Beschwerdeoptionen und Ansprechpartner zur Verfügung stehen, damit sie sich den jeweils passenden Weg suchen können. Optionen und Ansprechpartner müssen besser bekannt gemacht werden.
- Die Kindermitbestimmung in unseren Gruppierungen ist zum Teil noch ausbaufähig.
- Umgang mit Alkohol in Leiterrunden, z.B. bei Ferienlagersituationen oder Leiterrundenwochenenden, braucht klare Regeln unter Berücksichtigung des Kinder- und Jugendschutzgesetzes.
- Besondere Beachtung verdient der Schutz persönlicher Daten nach KDG bzw. DSGVO³

² Erzbistum Köln. Generalvikariat. Stabsstelle für Prävention und Intervention: Schriftenreihe Institutionelles Schutzkonzept Heft 2. Die Analyse der Schutz- und Risikofaktoren (Köln 2015) 3

³ KDG = Kirchliches Datenschutzgesetz / DSGVO = Datenschutzgrundverordnung

- Leitende in der Kinder- und Jugendarbeit sind noch zu regelmäßiger Selbstreflexion über ihr Leitungsverhalten zu motivieren.

2. Beschwerdewege

Das Wort "Partizipation" geht auf die lateinischen Wörter "pars" und "capere" zurück - zu Deutsch "Teil", "nehmen" und "fassen". Partizipation im Hinblick auf Kinder bedeutet, dass die Kinder sich für ihre eigenen Belange zuständig fühlen, die Belange der Anderen erkennen und darüber hinaus die Fähigkeit entwickeln, in einer Gemeinschaft zu leben und Entscheidungen zu treffen. Sie beinhaltet ein reflektiertes Beschwerdemanagement.

Voraussetzungen für ein gutes Beschwerdemanagement sind Fehlertoleranz und das Erleben von Beschwerden als Chance zur Verbesserung. Darüberhinaus ist es wichtig, sich in eine Kultur der Meinungsäußerung mittels Reflexion und Feedback einzuüben. Deshalb ist es wichtig, "Kindern von klein auf zu vermitteln, dass sie sich mit all ihren Sorgen, Ängsten, Streitigkeiten, Konflikten, Beschwerden oder Veränderungswünschen an einen Erwachsenen wenden können, um dort Unterstützung und Hilfe zu erfahren. Diese Nöte mögen in den Augen eines Erwachsenen vielleicht banal erscheinen, für das Kind stellen sie eine Herausforderung dar, die es alleine nicht meistern kann."⁴

"Im Kontext der Prävention sexualisierter Gewalt ist das Ziel, Kinder und Jugendliche darin zu ermutigen, Grenzverletzungen anzusprechen! Kinder, Jugendliche und deren Erziehungsberechtigte sollen befähigt und unterstützt werden, ihre Anliegen zu äußern."⁵

Ziel des Beschwerdemanagements sind natürlich stets ernst gemeinte Rückmeldungen. Damit dies gelingt, ist es aber auch von Bedeutung, scheinbar weniger wichtige Beschwerden ernst zu nehmen. So spüren Kinder und Jugendliche, dass sie mit ihren Anliegen wahrgenommen werden.

Beschwerden sind im Idealfall immer an die Person zu richten, die als Verursacher gilt. Da dies im Einzelfall aufgrund der Umstände aber auch schwierig sein kann, sind alle Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendarbeit unserer Gemeinde gehalten, Beschwerden anzunehmen und in Absprache mit den Beschwerdeführern an weitere Stellen zur Bearbeitung weiterzugeben.

Die Gruppierungen unserer Gemeinde sorgen auch für Möglichkeiten, Beschwerden anonym zu äußern, z.B. durch sog. „Kummerkästen“, und fördern Kindermitbestimmung und Rückmeldungen durch Kinder, z.B. bei Ferienfahrten durch Einrichtung eines Lager-Rates aus Kindern, Jugendlichen und Leiter*innen.

Zur angemessenen Bearbeitung von Beschwerden gehört es abschließend auch, dass die Beschwerdeführer eine Rückmeldung zu ihrer Beschwerde erhalten. Bei anonymen Beschwerden kann dies z.B. in Ferienlagern in der Morgenrunde passieren, bei namentlichen Beschwerden können die Beschwerdeführer direkt angesprochen werden. Wichtig ist in jedem Fall, dass durch die Rückmeldung andere Personen nicht bloßgestellt werden.

⁴ Erzbistum Köln. Generalvikariat. Stabsstelle für Prävention und Intervention: Schriftenreihe Institutionelles Schutzkonzept Heft 6. Beratungs- und Beschwerdewege (Köln 2017) S. 3

⁵ ebd. S. 4

Zusätzlich zu den Leitungspersonen unserer Kinder- und Jugendgruppen steht Eltern und Kindern das Team der für die Kinder- und Jugendarbeit verantwortlichen hauptamtlichen Mitarbeitenden (Jugendreferent*in und Jugendseelsorger*in), sowie bei Beschwerden über diese der Kirchenvorstand, jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung.

3. Personalauswahl und –entwicklung / Aus- und Fortbildung

Personalauswahl

Für die Auswahl neuer Leiter*innen und weiteren Personen in der Kinder- und Jugendarbeit unserer Gemeinde gelten grundsätzlich folgende Kriterien:

- Verantwortungsbewusstsein
- Bewusstes Engagement
- Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Bereitschaft zur Selbstreflexion
- Wahrnehmung der Vorbildfunktion
- Verlässlichkeit
- Teamfähigkeit
- Einfühlungsvermögen in Bezug auf Kinder & Jugendliche
- Zeit

Die letztliche Entscheidung über die Aufnahme neuer Leiter*innen wird von der jeweiligen Leiterrunde unter Berücksichtigung der obigen Kriterien getroffen.

Pflicht zur Vorlage erweiterter polizeiliche Führungszeugnisse

Zu den Rahmenbedingungen gemäß Bundeskinderschutzgesetz (BKSchG) und der Präventionsordnung gehören die Auswahl ausschließlich von geeignetem Personal (sowohl im Sinne fachlicher Kompetenz als auch persönlicher Eignung) und die regelmäßige⁶ Vorlage erweiterter polizeilicher Führungszeugnisse. Ohne Vorliegen einer Unbedenklichkeitsbescheinigung nach erfolgter Vorlage des Führungszeugnisses darf eine intensive und/oder länger andauernde Tätigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit nicht aufgenommen werden.

Eine Pflicht zur Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses besteht gemäß den Empfehlungen der Stabstelle Prävention im Erzbistum Köln von Mai 2014 für alle Leiter*innen von Gruppen, Treffs und dauerhaften bzw. regelmäßigen Programmangeboten oder Veranstaltungen (dauerhaft = bei täglichen Treffen an mind. 5 Tagen, bei wöchentlichen Treffen von mind. 6 Wochen) und bei allen Tätigkeiten, die Übernachtungen mit einschließen.

Schulungen zur Prävention von sexuellem Missbrauch

Alle hauptamtlichen Mitarbeitenden in unserer Gemeinde sind in der Thematik des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen und entsprechend präventiver Maßnahmen gemäß

⁶ im Abstand von fünf Jahren

der Präventionsordnung des Erzbistums Köln geschult. Neue Mitarbeitende werden zeitnah zur Aufnahme Ihrer Tätigkeit geschult.

Alle ehrenamtlich Mitarbeitenden im kinder- und jugendnahen Bereich sind verpflichtet, in der Regel vor Aufnahme ihrer Tätigkeit als Leiter*in, Katechet*in, etc., spätestens aber vor der Teilnahme an Aktionen mit Übernachtungen oder binnen eines Jahres eine Schulung zur Prävention von sexuellem Missbrauch gemäß der Präventionsordnung des Erzbistums Köln zu absolvieren und alle 5 Jahre zu vertiefen. Auf die Pflicht zur Teilnahme an einer solchen Schulung wird bereits im Vorfeld, z.B. bei Gesprächen über eine mögliche Tätigkeit als Leiter*in oder bei Informationsveranstaltungen zur Sakramentenvorbereitung im Hinblick auf die Übernahme einer Tätigkeit als Katechet*in hingewiesen.

Der Schulungsumfang richtet sich nach Intensität und Dauer der Tätigkeit im kinder- und jugendnahen Bereich und ist für die verschiedenen Personengruppen unserer Gemeinde wie folgt:

- Leiter*innen in der Kinder- und Jugendarbeit: 8 UE⁷
- Erstkommunion- und Firmkatechet*innen: 8 UE
- Büchereimitarbeitende: 4 UE
- Sternsingerbegleiter*innen: 1 UE
- Kinderliturgiekreis: 8 UE
- Jugendbühne: 8 UE
- "Folgedienste" mit regelmäßigem Kontakt zu Kindern und Jugendlichen (Chorleiter*innen, Küster*innen, Sekretär*innen): 8 UE
- Hausmeister*innen: 4 UE

Die Schulungen sind nach spätestens 5 Jahren durch eine Vertiefungsschulung von 4 UE gemäß den Bestimmungen der Präventionsordnung des Erzbistums Köln aufzufrischen.

Verhaltenskodex

Weitere Voraussetzung zur Aufnahme einer Tätigkeit im kinder- und jugendnahen Bereich ist die Anerkennung unseres mit diesem Schutzkonzept verbindlich aufgestellten Verhaltenskodexes (s.u.).

Weitere Qualifizierungen

Leiter*innen ab 16 Jahren sind verpflichtet, so schnell wie möglich und spätestens innerhalb eines Jahres nach Berufung in die Leiterrunde oder Vollendung des 16. Lebensjahres eine Leiterschulung (bei Leiter*innen unter 16 Jahren vorher ebenfalls eine sog. "Orientierungsschulung") nach den Anforderungen der JuLeiCa zu besuchen.

Leiter*innen sind verpflichtet, sich zu Erst-Helfer*innen ausbilden zu lassen. Eine entsprechende Ausbildung ist in der Regel vor Aufnahme der Tätigkeit, spätestens aber binnen des ersten Jahres als Leiter*in zu absolvieren und soll alle 2 Jahre erneuert werden.

Falls den Leiter*innen für die Teilnahme an o.g. Schulungen Kosten entstehen, werden diese von der Kirchengemeinde erstattet.

⁷ UE = Unterrichtseinheit von 45 Min.

Die Einhaltung der obigen Richtlinien zur Auswahl und Qualifizierung von Leiter*innen obliegt den Verantwortlichen (Vorstand, Messdienerverantwortliche, etc.) der jeweiligen Gruppierungen.

4. Verhaltenskodex

Der folgende Verhaltenskodex wurde von den Mitgliedern des Arbeitskreises erstellt und im Vorfeld mit den Leiter*innen der jeweiligen Gruppierungen diskutiert.

Sämtliche hauptamtlichen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde und alle ehrenamtlich Mitarbeitenden im kinder- und jugendnahen Bereich unserer Kirchengemeinde werden diesen Verhaltenskodex zeitnah unterschreiben und somit anerkennen.

Sprache und Wortwahl

- Ich passe meine Sprache und Wortwahl meiner Rolle (z.B. als Gruppenleiter*in) an.
- Ich beziehe bei sprachlichen Grenzverletzungen Position und schreite ein. In keiner Form des Miteinanders verwende ich sexualisierte Sprache. Ebenso dulde ich keine abfälligen Bemerkungen oder Bloßstellungen, auch nicht unter Kindern und Jugendlichen.
- Ich nenne die Kinder und Jugendlichen bei ihren Vornamen. Spitznamen (wie Steffi, Benni, o.ä.) verwende ich nur, wenn das Kind/der Jugendliche das möchte. Ich verwende keine übergriffigen und sexualisierten Spitznamen.
- Bei der Verwendung von Ironie und Sarkasmus achte ich darauf, dass dies auch von der betroffenen Altersgruppe verstanden wird.

Angemessenheit von Körperkontakten

- Jede/r bestimmt selbst, wie viel / welche Art von Körperkontakt er/sie mit wem haben möchte. Im Miteinander achte ich auf die jeweiligen Grenzen der anderen und vermeide unerwünschte Berührungen.
- Dies berücksichtige ich auch bei der Planung und Durchführung unserer Maßnahmen. Bei Spielen, die Körperkontakt mit sich bringen, Sorge ich z.B. dafür, dass Kinder ihr Unwohlsein zum Ausdruck bringen können.
- Jeglicher Körperkontakt erfolgt der Rolle, dem Alter und der Situation angemessen.
- Wenn von Seiten der Kinder und Jugendlichen Nähe gesucht wird (z.B. eine Umarmung zum Abschied), dann muss die Initiative vom Kind bzw. Jugendlichen ausgehen, wird von mir reflektiert und im vertretbaren Rahmen zugelassen. Übermäßige Nähe lasse ich nicht zu (z. B. wenn Kinder / Jugendliche auf dem Schoß eines Erwachsenen sitzen).
- Ich weiß, dass körperliche Annäherung in Verbindung mit Belohnung und Strafe sowie jegliches aufdringliche Verhalten verboten sind.
- Ich weiß ebenso, dass sexuelle Kontakte zwischen Leitenden und Teilnehmenden als Missbrauch von Schutzbefohlenen verboten sind.

Gestaltung von Nähe und Distanz

- Ich mache mir meine Rolle als Leiter*in und die damit verbundene Verantwortung bewusst. Insbesondere achte ich darauf,
 - dass Leiter*innen ihre Machtpositionen nicht ausnutzen. Das gilt vor allem beim Eingehen von freundschaftlichen Beziehungen.
 - dass Leiter*innen bei Maßnahmen ihre Partnerschaft vor dem Hintergrund ihrer Rolle verantwortungsbewusst gestalten.
- Ich Sorge dafür, dass Spiele, Methoden, Übungen und Aktionen so gestaltet werden, dass den Teilnehmenden keine Angst gemacht wird. Ich gehe mit Grenzen sensibel um und respektiere die individuellen Grenzen der Teilnehmenden.
- Einzelgespräche und Übungseinheiten usw. führe ich nur in den dafür vorgesehenen geeigneten Räumlichkeiten durch. Ich achte darauf, dass diese jederzeit von außen zugänglich sind.
- Ich nehme individuelle Grenzempfindungen ernst, achte sie und kommentiere sie nicht abfällig.
- Ich Sorge dafür, dass Grenzverletzungen in angemessenem Rahmen thematisiert und nicht übergangen werden.
- Wenn ich aus guten Gründen von einer Regel abweichen muss, mache ich dies immer transparent.
- Bei herausgehobenen, intensiven freundschaftlichen Beziehungen zwischen mir und Minderjährigen sowie schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen achte ich darauf, daraus möglicherweise resultierende Rollenschwierigkeiten (auch bei familiären oder freundschaftlichen Verbindungen o.ä.) anzusprechen und mit meinen Mitleidenden zu klären.

Umgang mit Alkohol und Drogen / Jugendschutzgesetz

- Ich Sorge mit dafür, dass das Jugendschutzgesetz bei unseren Aktionen und Maßnahmen beachtet und eingehalten wird.
- Ich setze mich für einen verantwortungsvollen und reflektierten Umgang mit Alkohol und Zigaretten ein.
- Mir ist bewusst, dass ich als Leiter*in Vorbild bin und stets in der Lage sein muss, verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.
- Ich animiere niemanden zum Konsum von Alkohol, Zigaretten oder anderen Drogen und Suchtmitteln oder unterstütze sie bei der Beschaffung.

Verhalten auf Freizeiten und Reisen

- Veranstaltungen und Reisen plane ich so, dass Schutzpersonen von einer ausreichenden Anzahl an Leiter*innen (Richtwert 1 Leiter*in je 7 Schutzpersonen) begleitet werden. Setzt sich die Gruppe aus beiderlei Geschlecht zusammen, soll sich dies auch in der Gruppe der Begleitpersonen widerspiegeln. Ist dies nicht möglich, werden die Eltern darüber im Vorfeld informiert.
- Ich beachte, dass bei Übernachtungen insbesondere mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Ausflügen, Reisen oder Ferienfreizeiten Kinder sowie Erwachsene und jugendliche Begleiter*innen in getrennten Räumen schlafen. Diese sollen sowohl bei Kindern als auch bei Leitungen geschlechtsgetrennt sein. Begründete Ausnahmen kläre

ich transparent vor Beginn der Veranstaltungen gegenüber den Erziehungsberechtigten.

- Schlaf-, Sanitär- oder vergleichbare Räume sind besondere Schutzräume. Deshalb vermeide ich den alleinigen Aufenthalt mit einer Schutzperson in diesen Räumen. Über begründete Ausnahmen informiere ich meine Mitleitenden und ggf. die Eltern. Dies gilt im Besonderen bei der notwendigen Unterstützung von Personen mit einer Behinderung.
- Ich lasse keine Minderjährigen oder schutzbefohlene Erwachsene in meinen privaten Räumlichkeiten übernachten. Ausnahmefälle hierzu gibt es nur in Absprache mit den Erziehungsberechtigten.

Beachtung der Intimsphäre

- Die Zimmer und Schlafplätze aller Beteiligten akzeptiere ich als deren Privat- bzw. Intimsphäre. Insbesondere das Bett erkenne ich als besonderen Schutzraum an. Ich betrete Zimmer nicht ohne vorheriges Anklopfen.
- Ich fotografiere oder filme niemanden in nacktem Zustand, aufreizender, leicht bekleideter Pose (z. B. Badekleidung und Unterwäsche) oder gegen seinen Willen. Ich achte darauf, dass die Kinder und Jugendlichen dies untereinander ebenfalls befolgen.
- Ich achte darauf und Sorge dafür, dass Leiter*innen und Teilnehmende in den Unterkünften stets getrennt voneinander duschen und sich umziehen.
- Ich achte die individuelle Intimsphäre der Kinder und Jugendlichen und handle entsprechend.

Vertraulichkeit

- Ich behandle Gespräche in meiner Arbeit als Leiter*in selbstverständlich vertraulich.
- Wenn ein Kind oder Jugendlicher mich um das Versprechen bittet, etwas keinesfalls weiter zu erzählen, gebe ich ihm dieses Versprechen nicht, da ich evtl. selbst Hilfe benötige oder ggf. gemäß des Interventionsplans (s. Anlage) verpflichtet bin, weitere Schritte in die Wege zu leiten.
- Ich übe keinen Druck oder Zwang auf Kinder und Jugendliche aus, um Dinge geheim zu halten.

Umgang mit und Nutzung von Medien und sozialen Netzwerken

- Ich sensibilisiere die Kinder und Jugendlichen für eine verantwortungsvolle Nutzung der digitalen Medien und sozialen Netzwerke.
- Ich nutze soziale Netzwerke nicht, um heimlich besondere Nähe zu mir anvertrauten Kindern und Jugendlichen aufzubauen ("Grooming").
- Ich verpflichte mich, bei der Nutzung aller Medien wie Handy, Kamera, Internetforen durch Minderjährige auf eine gewaltfreie Nutzung, auch unter den Kindern und Jugendlichen, zu achten. Ich beziehe gegen jede Form von Diskriminierung, gewalttätiges oder sexistisches Verhalten und Mobbing Stellung.
- Bei Veröffentlichung und Weitergabe von Fotos, Texten und Tonmaterialien achte ich das allgemeine Persönlichkeitsrecht, insbesondere das Recht am eigenen Bild gemäß den Datenschutzbestimmungen des KDG⁸.

⁸ KDG = Kirchliches Datenschutz-Gesetz

- Bei der Auswahl von Filmen, Software, Spielen und schriftlichem Arbeitsmaterial achte ich darauf, dass diese pädagogisch sinnvoll und altersadäquat sind.
- Ich dulde weder den Erwerb, Besitz noch die Weitergabe von gewalttätigen, pornographischen sowie rassistischen Medien, Daten oder Gegenständen.
- Erhalte ich Kenntnis, dass Kinder und Jugendlichen solche Medien, Daten oder Gegenstände weitergegeben haben, informiere ich die Präventionsfachkraft meiner Gemeinde, um ggf. weitere Maßnahmen (z. B. Information der Erziehungsberechtigten) einzuleiten.

Erzieherische Maßnahmen

- Bei erzieherischen Maßnahmen (z.B. Konsequenzen) steht für mich das Wohl des Kindes und der/des Jugendlichen im Vordergrund. Ich wähle nur erzieherische Maßnahmen, die im direkten Zusammenhang mit dem Regelbruch stehen und angemessen sind.
- Ich unterlasse jegliche Form von Gewalt, Nötigung, Drohung, Erniedrigung, Bloßstellung oder Freiheitsentzug.

Zulässigkeit von Geschenken

- Ich nehme in meiner Rolle als Leiter*in persönliche finanzielle Zuwendungen, Belohnungen oder Geschenke nur in geringem Maße an und nur ohne, dass daran eine Gegenleistung geknüpft ist.

Umgang mit Beschwerden

- Ich verpflichte mich, Beschwerden von Kindern und Jugendlichen anzunehmen und angemessen zu bearbeiten (s. Beschwerdemanagement).

5. Interventionspläne

Grenzverletzendes Verhalten wird in unserer Kirchengemeinde nicht akzeptiert, sondern konsequent behandelt, um den Schutz der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten. In unserem Krisenmanagement berücksichtigen wir die Fürsorgepflicht für die von uns betreuten Kinder und Jugendlichen und für unsere Mitarbeitenden, haupt- wie ehrenamtlich.

Da das gesamte Themenfeld hoch sensibel ist, empfehlen wir als erste Maßnahme in allen Fällen den Versuch, Ruhe zu bewahren und nicht überstürzt zu agieren, damit möglichen Opfern auch wirkungsvoll geholfen werden kann. Über sämtliche Gespräche werden sehr zeitnah seitens der verantwortlichen Person der Kirchengemeinde Protokolle mit Inhalt des Gespräches und den eigenen Deutungen der Situation angefertigt. Diese Protokolle sind nur den jeweils Verantwortlichen unter strenger Beachtung des Datenschutzes zugänglich zu machen.

Weiterhin gelten für den Fall eines Verdachtes einer Kindswohlgefährdung folgende Interventionspläne⁹:

5.1 Verdacht gegen ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende der Kirchengemeinde:

Falls Personen durch Beobachtungen oder Aussagen eines Kindes / eines Jugendlichen die Vermutung haben, dass das Kind bzw. der/die Jugendliche in der Kirchengemeinde oder einer ihrer Gruppierungen grenzverletzendem Verhalten ausgesetzt wurde oder wird, melden sie diesen Verdacht in der Regel bei der Präventionsfachkraft¹⁰ der Gemeinde. Sollte sich ein Verdacht bereits im ersten Gespräch entkräften lassen, erfolgt keine weitere Intervention.

Sollte sich der Verdacht in einem ersten Gespräch mit der Präventionsfachkraft der Gemeinde nicht voll entkräften lassen, informiert diese in jedem Fall die Stabsstelle Intervention des Erzbistums¹¹ gemäß den Verfahrensvorschriften des Erzbistums sowie auf Anraten der Stabsstelle die benannten Ansprechpersonen aus dem Kirchenvorstand bzw. bei hauptamtlich beim Erzbistum Beschäftigten die Hauptabteilung Seelsorge-Personal. Bei den Jugendverbänden werden zusätzlich noch die jeweiligen Ansprechpartner der Diözesanleitung in Kenntnis gesetzt.¹²

Für den Fall, dass diejenigen, die einen Verdacht von grenzverletzendem Verhalten haben, dem Weg über die Präventionsfachkraft der Gemeinde misstrauen, können sie sich ebenso direkt mit der Stabsstelle Intervention des Erzbistums in Verbindung setzen. Zusätzlich stehen drei unabhängige Ansprechpersonen für Opfer sexuellen Missbrauchs zur Verfügung.¹³

In enger Abstimmung mit der Stabsstelle Intervention des Erzbistums, ggf. auch in Gegenwart einer Vertreter*in der Stabsstelle, führen die Präventionsfachkraft der Gemeinde und die den Verdacht meldende Person ein weiteres Gespräch, um den Sachverhalt zu klären. Falls die meldende Person einverstanden ist, kann ein Gespräch mit der beschuldigten Person erfolgen. Die Entscheidung, ob ein Gespräch zum jetzigen Zeitpunkt sinnvoll ist, wird stets mit dem Interventionsbeauftragten des Erzbistums Köln beraten. Es muss auf jeden Fall vermieden werden, dass durch ein solches Gespräch zusätzlich Druck auf die betroffenen Kinder bzw. Jugendlichen ausgeübt wird.

Von allen Gesprächen wird ein Gesprächsprotokoll erstellt, das von den Gesprächsteilnehmern unterschrieben wird. Das Protokoll wird in der Stabsstelle Intervention des Erzbistums zu den Akten genommen. Sollte sich der Verdacht weiterhin nicht entkräften lassen, wird die Federführung des weiteren Verfahrens der Stabsstelle Intervention des Erzbistums übertragen und werden nach deren Maßgabe weitere Schritte unternommen, ggf. auch die Einschaltung der Strafverfolgungsbehörden.

Selbstverständlich ist es jedem mit einem konkreten Verdacht unbenommen, zu jedem Zeitpunkt auch externe Beratungs- und Hilfestellen, wie z.B. die Kinderschutzambulanz am

⁹ eine schematische Darstellung der Interventionspläne findet sich in der Anlage dieses Schutzkonzeptes

¹⁰ Kontaktdaten s.u.

¹¹ Kontaktdaten s.u.

¹² Kontaktdaten s.u.

¹³ Kontaktdaten s.u. Die vom Erzbistum wirtschaftlich unabhängigen Ansprechpersonen nehmen eine erste fachliche Einschätzung des Falles vor und beraten über die weiteren zu erfolgenden Schritte. Sie informieren ihrerseits wiederum die Interventions-Stabsstelle.

Evangelischen Krankenhaus oder das Jugendamt zu Rate zu ziehen. Entsprechende Adressen finden sich am Ende dieses Schutzkonzeptes.

5.2 Vorgehen bei einem Verdacht grenzverletzendes Verhalten außerhalb der Kirchengemeinde

Sämtliche Beobachtungen und Verdachtsfälle von grenzverletzendem Verhalten außerhalb der Kirchengemeinde sollen selbstverständlich ebenfalls im Sinne der Opfer konsequent angegangen werden. Wir empfehlen deshalb Personen, die einen solchen Verdacht haben, sich umgehend mit einer Beratungseinrichtung in Verbindung zu setzen. Diese können z.B. sein:

- die Kinderschutzambulanz am EVK
- dem Nottelefon des Jugendamtes
- die entsprechende Fachberatung der Sozialverbände in Düsseldorf
- die Präventionsfachkraft der Kirchengemeinde

6. Qualitätsmanagement und nachhaltige Aufarbeitung

Das vorliegende institutionelle Schutzkonzept wird auf der Homepage der Kirchengemeinde veröffentlicht. Auf die Veröffentlichung werden zusätzlich alle Gemeindemitglieder über unsere wöchentlichen Pfarrnachrichten und in den Verkündigungen am Ende des Gottesdienstes informiert. Alle Eltern der aktuell bei uns engagierten Kinder und Jugendlichen werden mit einem Brief auf die Veröffentlichung und Möglichkeit zum Download hingewiesen. Neu aufzunehmende Kinder und Jugendliche bzw. deren Eltern werden auf das Vorliegen es Konzeptes hingewiesen.

Zur Sicherstellung der Qualität unserer Bemühungen im Bereich der Prävention von sexuellem Missbrauch bitten wir Kinder, Jugendliche, Eltern und alle weiteren Gemeindemitglieder zudem, uns ihre Ideen, Anregungen und Kritik jederzeit an die Präventionsfachkraft unserer Gemeinde oder Vertreter der Kirchengemeinde zukommen zu lassen. Wir begreifen diese Rückmeldungen als Chance, unsere Bemühungen stetig zu verbessern.

Das Thema "Prävention von sexuellem Missbrauch" wird durch die Präventionsfachkraft unserer Gemeinde beständig "wachgehalten" und mindestens einmal jährlich (zur jeweiligen Jahresplanung für das folgende Kalenderjahr) im Hinblick auf den Auf- und Ausbau einer "Kultur der Achtsamkeit" in unserer Kirchengemeinde angesprochen und in Erinnerung gerufen.

Beschwerdewege und Interventionspläne hängen in den Kindern und Jugendlichen zugänglichen Räumlichkeiten (Messdienersakristeien, Pfarrheime, Gruppenräume) schematisch und deutlich sichtbar aus.

Nach einem begründeten Verdachtsfall gegen einen Mitarbeitenden in unserer Kinder- und Jugendarbeit bieten wir den mitarbeitenden Leiter*innen der betroffenen Gruppierung und bei Bedarf auch den weiteren Gruppierungen Nachsorge in Form von Gesprächen und Supervision an.

Zusätzlich ist nach jedem Vorfall, bei größeren strukturellen Veränderungen und spätestens nach 5 Jahren¹⁴ eine Überprüfung und ggf. Anpassung des bisherigen institutionellen Schutzkonzeptes gemäß den Ausführungsbestimmungen zur Präventionsordnung verpflichtend vorgeschrieben.

7. Beratungs- und Anlaufstellen

7.1 Erstansprechpartner*innen

Präventionsfachkraft der Kath. Kirchengemeinde St. Antonius und Benediktus (kommissarisch)

Zsuzsanna Schmöe, Verwaltungsleiterin, Tel. (0211) 577900-21,
z.schmoe@santobene.de

Allgemeine Informationen, gemeinsame Einschätzung des Sachverhaltes, Verweis und Überleitung an weitere Hilfestellen

Für den Bereich der DPSG: Ansprechpersonen auf Diözesanebene

Präventionsfachkraft Sarah Stoll, Tel. (0221) 93702065, sarah.stoll@dpsg-koeln.de
Diözesankurat Dominik Schultheis, Tel. (0221) 93702050, dominik.schultheis@dpsg-koeln.de
<https://www.dpsg-koeln.de/praevention/>

Allgemeine Informationen, gemeinsame Einschätzung des Sachverhaltes, Verweis und Überleitung an weitere Hilfestellen

Für den Bereich der Schützenbruderschaft Lörick: Ansprechpersonen auf Diözesanebene

Präventionsfachkraft Florian Wagner, Tel. (0221) 1642-6562,
<https://www.bdsj-koeln.de/praevention/>

Allgemeine Informationen, gemeinsame Einschätzung des Sachverhaltes, Verweis und Überleitung an weitere Hilfestellen

Stabstelle Intervention des Erzbistums Köln

Marzellenstr. 32, 50668 Köln, Tel. (0221) 1642-1821

http://www.erzbistum-koeln.de/rat_und_hilfe/sexueller_missbrauch/kontakt/

Allgemeine Beratung im Kontext von Verdachtsfällen, gemeinsame Einschätzung des Sachverhaltes

Unabhängige Ansprechpersonen des Erzbistums Köln für Opfer sexuellen Missbrauchs

- Herr Peter Binot, Kriminalhauptkommissar a.D., Psychologischer Berater & Coach, Telefon: 0172 290 1534
- Frau Petra Dropmann, Supervisorin & Coach, Rechtsanwältin, Telefon: 01525 2825 703
- Herr Dr. med. Hans-Werner Hein, Supervisor & Coach, Allgemeinarzt, Psychotherapeut, Telefon: 01520 1642 394
- Frau Kim-Sabrina Ohlendor, f M.Sc. Psychologin, Rechtsanwältin, Telefon: 0172 290 1248

Allgemeine Beratung im Kontext von Verdachtsfällen, gemeinsame Einschätzung des Sachverhaltes, Entgegennahme von Meldungen aufgrund begründeter Vermutungen gegen Mitarbeitende der Kirchengemeinde zur Ingangsetzung des kirchlichen Verfahrens, Betreuung der Opfer und ihrer Familien

¹⁴ erstmalig spätestens zum 01.02.2024

7.2 Weitere Anlaufstellen

Kinderschutzambulanz am EVK

Kronenstr. 38, 40217 Düsseldorf, Tel. (0211) 4160561-0, ksa@evk-duesseldorf.de

Beratung (auch anonym) für Kinder, Eltern, Angehörige, Fachleute und Menschen, die sich Sorgen machen, Klärung von Verdachtsfällen mit Hilfe kinderpsychiatrischer und kinderpsychologischer Diagnostik, Beratung zur Prävention, Fort- und Weiterbildung für andere Institutionen

Jugendamt der Stadt Düsseldorf

Nottelefon (0211) 89-92400

Entgegennahme von Kinderschutzmeldungen. Sollte das Jugendamt von einem konkreten Vorfall erfahren, muss es von Amts wegen weiter tätig werden.

Städtisches Kinderhilfzentrum

Eulerstraße 46, 40477 Düsseldorf, Tel. (0211) 89-98177

Inobhutnahme von in Not geratenen Mädchen und Jungen bis 17 Jahren rund um die Uhr

Bezirkssozialdienst (BSD) im Stadtbezirk 4 (Ober- und Niederkassel, Heerdt, Lörick)

Burggrafenstr. 5a, 40545 Düsseldorf, Tel. (0211) 89-93591, bsd204@duesseldorf.de

Allgemeine Beratung im Kontext von Verdachtsfällen, Rat und Unterstützung für Kinder und Jugendliche und Vermittlung weiterer Hilfen

Ehe-, Familien- und Lebensberatung Düsseldorf (Träger: Erzbistum Köln)

Klosterstraße 86, 40211 Düsseldorf, Tel. (0211)1793370, <http://www.efl-duesseldorf.de/>

Allgemeine Beratung für Familien und Einzelpersonen, Vermittlung weiterer Hilfen

Beratungsstelle Gewalt in Familien (Träger: Diakonie Düsseldorf)

Sonnenstraße 14, 40227 Düsseldorf, Tel. (0211) 913543600,

<http://www.diakonie-duesseldorf.de/205.0.html>

Allgemeine Informationen, Beratung und Therapie für Familien und Einzelpersonen, Vermittlung weiterer Hilfen

Hilfeportal Sexueller Missbrauch

Tel. (0800) 2255530, <http://www.hilfeportal-missbrauch.de/>

Beratung (auch anonym) für Betroffene und Angehörige, Vermittlung weiterer Hilfen

7.3 Zuständige Ansprechperson aus dem Kirchenvorstand der Pfarrgemeinde

Philipp Jung, Tel. (0177) 2313349, jungphilip@aol.com

Anlage 1: Interventionsplan bei Verdacht gegenüber einem Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendarbeit



Anlage 2: Interventionsplan bei sonstigem Verdacht

**Beobachtung / Verdacht
von grenzverletzendem Verhalten
gegenüber Kindern und Jugendlichen**



Rat durch fachlich kompetente Ansprechpartner:

- Kinderschutzambulanz am EVK, Tel. (0211) 4160561-0
- Nottelefon des Jugendamtes der Stadt Düsseldorf, Tel. (0211) 89-92400
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung Düsseldorf, Tel. (0211) 1793370
 - Beratungsstelle Gewalt in Familien, Tel. (0211) 913543600
- Präventionsfachkraft der Gemeinde, kommissarisch: Zsuzsanna Schmöe, Verwaltungsleiterin, Tel. (0211) 577900-21
 - www.hilfeportal-missbrauch.de, Tel. (0800) 2255530